

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

12.12.1891 (No. 340)







Zuerst, dessen Export nach Amerika etwa 60 Millionen Mark jährlich beträgt, von den prohibitiven Gesetzen, die in Amerika gegeben worden sind und eine diskretionäre Gewalt in die Hand des Präsidenten legen, nicht betroffen werden. Wenn man fragt, warum ist so geschief in Verhandlung worden, warum hat man den Sachverständigen nicht Gelegenheit gegeben, ihr Scherflein auch zur Sache beizutragen, so erkläre ich: Die Handelsverträge wären dann erst nach 12 Jahren fertig geworden. Man hat darauf hingewiesen, daß man hätte warten sollen, bis zur Regulierung der Valuta. Ich weiß nicht, welche Chancen bei uns die Regelung der Valuta hat. Aber ich glaube, daß im Ganzen, selbst wenn der Bimetallismus in der öffentlichen Meinung Fortschritte machte, die Zahl der Menschen sehr gering sein wird, die die Behauptung aufstellen möchten, daß wir im gegenwärtigen Augenblick ohne die Theilnahme von England im Stande wären, unsere Währung zu ändern. Ich habe dann in der Presse, vorherrschend in der agrarischen, die Frage gekunden: Ja, die Regierung bindet sich nach oben, indem sie den Zoll für Weizen und Roggen auf 1.60 M. festsetzt — (Zuruf rechts) um 1.60 M. verringert, auf 3.50 M. festsetzt, sie soll sich auch nach unten binden! Wir wollen wissen, daß in diesen 12 Jahren der Zoll nicht weiter ermäßigt werden wird! Meine Herren! Keine Regierung ist im Stande, vorauszusagen, was sie in 12 Jahren thun wird. Ich lehne das ab. Ich bin aber der Meinung, daß auch die Agrarier keinen Grund haben, zu glauben, daß es in der Absicht der verbündeten Regierungen läge, sie zu schädigen. Als im Frühjahr dieses Jahres im preussischen Abgeordnetenhaus Verhandlungen über den sogenannten Nothhand vorgekommen wurden, war eine so starke Strömung für eine zeitweise Herabsetzung der agrarischen Zölle da, daß, wenn die preussische Regierung nur einen Finger hingeegeben hätte, ich glaube, es zu einem ziemlich einstimmigen Beschluß des Abgeordnetenhauses dahin gekommen sein würde, daß die Zölle auf Zeit herunterzusetzen wären. Dem hat die preussische Regierung widerstanden. Wir haben Monate lang Hohn und Spott ertragen; wir sind in der Presse im Rathederton belehrt und im Straßentum verspottet worden, und es ist uns gleichgültig geblieben. (Sehr richtig.) Wir haben festgehalten. Ich will den Agrarier sehen, der behaupten kann, daß er mehr für die Erhaltung der Zölle gethan hat als wie diese Regierung! Hätten wir damals nachgegeben und wäre zum zweitenmal eine mäßige Ernte eingetreten, so wären die agrarischen Zölle auf Nimmerwiedersehen verloren gegangen. (Sehr richtig! links.) Ich lehne also jede Provokation von dieser Seite entschieden ab. (Lebhaftes Bravo im Centrum und links, Bewegung rechts.)

Ich verkenne nicht, daß die deutsche Landwirtschaft sich in einer schwierigen Lage befindet. Es ist begreiflich, wie sie da hinein gekommen ist, und es liegt mir fern, einzelnen oder Generationen von Landwirthen die Schuld beizumessen. Durch die Verbesserung der Verkehrsbedingungen verlor die deutsche Landwirtschaft den Schutz, den sie durch die geographische Lage ihrer Konfurrenz gegenüber hatte. Erst, als das erkannt, was man den Weltmarkt nennt, begann die Konfurrenz für die deutsche Landwirtschaft, welche mit hohen Kosten für Düng, Kötne u. s. w. zu rechnen hat. Es wurde der Landwirtschaft immer schwerer, die Produktionskosten herauszuschlagen. Deshalb war das Suchen nach Zollschutz erklärlich. Auch heute ist der Schutz noch nicht entbehrlich. Auch räumlich ist die Wirkung der Schutzzölle eine verschiedene gewesen. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich aus spreche, daß sie am wenigsten unseren östlichen Provinzen genützt haben. (Sehr richtig! links.) Ohne Schutzzölle wären wir einer landwirtschaftlichen Krise entgegengegangen. (Zustimmung rechts.) Ich schlage, und ich glaube, das kann kein Staatsmann, und in keinem Staate, den Werth der Landwirtschaft nicht gering an. Ich habe mich schon öfter darüber ausgesprochen, daß es notwendig ist, die staatsverhaltenden Kräfte zu stärken und zu vermehren, und ohne irgend einem Staate zu nahe treten zu wollen, bin ich der Meinung: es liegt in den Bedingungen des Daseins der Landwirtschaft ein starkes Moment, das unter allen Umständen den Landwirth — mag er einer politischen Partei angehören, welcher er will — zu einem staatsverhaltenden Menschen macht. Vollends, wenn der Grund und Boden durch Generationen in denselben Händen bleibt, erwächst eine Liebe zur Heimath, wie sie kein anderer Stand hat und die erste und sicherste Quelle des Patriotismus ist, wie ihn der Staat in ersten Zeiten braucht. (Bravo!)

Ich hatte weiter dafür, daß eine der wesentlichsten Grundlagen unseres Daseins das Familienleben ist. Die Arbeiter, die in industriellen Betrieben beschäftigt sind, mögen noch so weitgehende Wohlfahrtsanstalten genießen; im Allgemeinen glaube ich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß das Leben des Arbeiters auf dem Lande eher die Möglichkeit eines gesunden Familienlebens gibt als das eines Arbeiters in der Stadt. (Sehr richtig! rechts.) Das höchste und letzte Motiv aber für die Erhaltung der Landwirtschaft ist ein durchaus und exklusiv staatliches. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir eines Störnerbaues, der zur Noth hinreicht, selbst die steigende Bevölkerung, wenn auch unter Beschränkungen, im Kriegefall zu ernähren, gar nicht entbehren können. (Sehr richtig!) Das Dasein des Staates wird auf's Spiel gestellt, wenn man nicht im Stande ist, von seinen eigenen Bezugsquellen zu leben. (Sehr richtig!) Wir ist es eine ganz unerwartete Ueberzeugung, daß in einem künftigen Krieg die Ernährung der Armeen und des Landes eine geradezu entscheidende Rolle spielen kann. Diese entscheidende Rolle geschädigt zu sehen, würde ich fürchten müssen, wenn die Landwirtschaft in geblühendem Betriebe gesehrt würde.

Daß nun aber eine solche Störung in Aussicht stände, wenn man den Roggen- und Weizen Zoll um 1 M. 50 Pf. heruntersetzt, befreite ich mit derselben Entschiedenheit. Die Landwirtschaft wird im Stande sein, diese Zollherabsetzung zu tragen und weiter zu prosperiren. Der Staat muß nach meinem Dafürhalten Opfer bringen und es ist ja ein schweres Opfer für den Staat, welches in den Getreidezöllen liegt; denn es kommt in Betracht nicht bloß die Verzollung des Getreides, welches eingeführt wird, sondern auch die Steigerung des Getreidepreises im Inlande. Aber das Opfer muß gebracht werden. Nun bleiben die 3 M. 50 Pf. noch über dem Maß der Zölle von 1885, und die Herren, die die damaligen Verhandlungen mitgemacht haben oder die sich mit den kenographischen Berichten und der einschlägigen Literatur beschäftigen haben, werden mich vielleicht nicht lächeln lassen, wenn ich behaupte: die Erhöhung der Zölle auf 5 M. war eine Kraftprobe, und ich glaube, diese Kraftprobe ist nicht zu Gunsten des Staates ausgefallen. Man hat den Vogen überspannt. (Hört, hört! links.) Die verbündeten Regierungen haben also die ernste Pflicht, zu erwägen: Wie weit können wir mit den Zöllen auf Lebensmittel heruntergeben, ohne die Landwirtschaft zu schädigen? Wie hoch können wir sie halten, ohne eine Agitation hervorzurufen?

Ein anderer Artikel, der vielfach besprochen ist, ist der Wein, der nicht als Nahrungsmittel zu betrachten ist. Die Zollermäßigung, welche vorgeschlagen ist, trifft die kleinen Weine; die Absicht der

Regierung geht dahin, den Runkelwein und den Schnaps zu verdrängen und den sogenannten französischen Bordeaux-Wein zu besetzen durch den leichten italienischen Wein. Wir wollen dem italienischen Wein auf unserem Boden ein Schlachtfeld gegen die französischen Weine eröffnen. (Guterkeit. Sehr gut!) Daß die Sache nicht so schlimm ist, wie sie von den Gegnern der Herabsetzung des Weinzolles gemacht wird, möchte schon daraus hervorgehen, daß man diesen Zoll nur als Finanzzoll angesehen hat, daß er Jahre lang nur 16 M. betragen hat und daß bei den Verhandlungen von 1879 Elsäßer reiner Race, die Abgeordneten Winterer und Cable, den Antrag gestellt haben: die Weinzölle auf 12 M. herabzusetzen. Wir sehen also einer Debatte hierüber mit großer Ruhe entgegen und ich glaube auch hier darzulegen zu haben, wie das Vereinbarte im Interesse der Konsumenten, im Interesse der Weinbändler, im Interesse eines großen Theiles der Produzenten und im Interesse unseres Bündnisses mit Italien liegt. Den Debatten über die Ermäßigung der Weinzölle sehen wir mit großer Ruhe entgegen.

Die Behandlung der Industrie war eine ungleich schwierigere als die der Landwirtschaft. Die deutsche Industrie umfaßt Betriebe von der Großindustrie bis zur Hausindustrie, sie umfaßt alle Branchen und hat fast überall eine Ausfuhr. Die Industrie hat aber wenige Artikel, welche jeden Zoll tragen können. Die maschinelle Massenproduktion ist die Hauptsache. Wir führen große Mengen von verhältnismäßig geringem Werthe aus. Die Industrie ist die Nährstamme des Staates, aber sie bedarf noch immer eines gewissen Schutzes. Die Landwirtschaft ist nur bis zu einem gewissen Grade erzeugungsfähig; es kann immer nur derselbe Grund und Boden bearbeitet werden. Die Industrie ist aber nur abhängig vom Absatz. Steigt dieser und ist er lohnend, so kann die Industrie sich unbegrenzt ausdehnen. Handel und Industrie sind und bleiben die wesentlichsten Quellen des Wohlstandes und damit politischer Macht und kultureller Bedeutung, denn ohne einen gewissen Grad von Wohlstand werden Kunst und Wissenschaft nicht gedeihen können. Aber noch weiter! Ich glaube nicht, daß man leugnen kann, daß zwischen Wohlstand und Sittlichkeit gewisse Beziehungen bestehen, und daß die Sittlichkeit in den unteren Klassen bis zu einem gewissen Grade einen steigenden Wohlstand zur Voraussetzung hat, etwas, was mit dem zusammenhängt, was ich vorher über die Familie zu äußern mir erlaubt habe.

Mit der Industrie hängt ja der Arbeiterstand aufs engste zusammen und wir würden unsere Pflicht vernachlässigt haben, wenn wir beim Abschluß dieser Verträge nicht die Möglichkeit, unseren Arbeiterstand zu erhalten, leistungsfähig zu erhalten in's Auge gefaßt hätten. Es kamen dabei zwei Momente zur Sprache: einmal billigerer Lebensmittel zu schaffen. So weit das, ohne die höheren staatlichen Interessen zu gefährden, geschehen konnte, haben die verbündeten Regierungen eine Reihe von kleineren Maßregeln eintreten lassen. Sie haben diejenige Herabsetzung der Zölle für Lebensmittel vorgenommen, die sie für zulässig hielten. Ich erachte aber für viel wesentlicher für die Erhaltung und für das Gedeihen des Arbeiterstandes, daß ihm Arbeit geschaffen werde. Lohnende Arbeit wird aber, wenn diese Verträge genehmigt werden, gefunden werden. Wir werden sie finden durch den Export. Wir müssen exportiren. Entweder wir exportiren Waaren oder wir exportiren Menschen. Wir können nicht verkennen, welchen Werth ein kräftiger Arbeiterstand in jeder Beziehung für Deutschland hat, und ich sehe vollkommen auf dem Boden des Herrn Abg. Stöcker, der einmal gesagt hat: „Wir müssen den Arbeiter nicht bloß entgegentreten, sondern auch entgegenkommen.“ (Sehr richtig, rechts.) Dieses zu thun, ist einer der Zwecke dieser Verträge. Wir wollen ihnen entgegenkommen, indem wir ihnen die Möglichkeit zu einem rechtlichen Erwerb geben. Wir stehen ganz auf dem Boden der Botschaft von 1891, die die Ueberzeugung ausdrückt, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialistischer Ansäuerung, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sei. Wir glauben in diesen Verträgen das Wohl der Arbeiterschaft und das Wohl der Arbeiter im Auge gehabt zu haben und die Grenzen unserer Konfessionen so zu ziehen, daß die Verträge, soweit es möglich ist, beides fördern würden.

Man hat von der politischen Seite dieser Verträge viel gesprochen und wohl hier und da erwartet, die Regierung habe Geheimnisse nach dieser Seite zu enthüllen. Das ist durchaus nicht der Fall. Was zuerst Belgien und die Schweiz angeht, so sind das neutrale Staaten, deren Neutralität durch europäische Verträge gewährleistet ist und von denen wir nichts anderes wünschen, ja dringend hoffen, als in freundschaftlichen Beziehungen mit ihnen zu leben. Anders steht die Sache in Bezug auf den Dreibund. Der Dreibund ist geschlossen zu gegenseitiger Abwehr, er hat nicht die mindesten aggressiven Ziele, ich bin der Meinung, daß, wenn man mit anderer Staaten ein Bündniß abschließt, dessen Zweck es ist, auf lange Zeit, so Gott will, diesen Frieden zu erhalten, es dann nicht möglich ist, mit denselben dauernd in einem wirtschaftlichen Kriege zu leben. (Sehr wahr. Bravo.) Wenn ich jemand wirtschaftlich mit einem Krieg überziehe, so will ich ihn schwächen; wir aber haben gerade das Interesse, unsere Verbündeten zu stärken. (Sehr wahr!) Die Regierungen sind gemeinsam bemüht gewesen, bei Abschluß der Verträge die Wege zu finden, in denen ein gegenseitiger Waarenaustausch möglich ist, der keinen wesentlich schwächt, aber jedenfalls da, wo er einem auch nur unangenehm ist, andere trägt. Wir haben den Wunsch, daß diese Verträge sich immer tiefer in die Bevölkerung einleben. Wir haben die Hoffnung, daß mit der Zeit noch andere Staaten sich diesen Verträgen anschließen werden. Es werden zunächst in kürzerer Zeit Verhandlungen, deren Führung der österreichisch-ungarischen Regierung zufällt, mit Serbien begonnen werden. Es ist in der letzten Zeit eine weltgeschichtliche Erscheinung zum Bewußtsein der Völker gekommen, die ich hoch anschlage: das ist die Bildung großer Reiche, das Selbstbewußtsein dieser Reiche, das Vertrauen, sich gegen andere abzuschließen. Unser östlicher Nachbar verfiel über ein Gebiet, das von der Zone nördlich vom Himalaya bis an das Eismeer reicht. Er ist im Stande, fast alle Produkte, die ein Reich zu seiner Existenz braucht, selbstständig heranzubringen. Er hat eine große Expansionskraft für seine Arbeit, große Aufgaben liegen nach dieser Richtung vor dem russischen Reiche. Jenseits des Atlantischen Ozeans nimmt die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten von Nordamerika von Jahr zu Jahr zu. Ihr Kraftbewußtsein, die Energie, mit der sie ihre eigenen Interessen verfolgt, nimmt zu. Als im vorigen Jahre diese Erscheinung zum erstenmale auftrat, war man bei uns darüber erstaunt und ich habe wohl Aeußerungen gehört, daß wäre völkerverleidend nicht zulässig. Ja, meine Herren, jeder Staat hat — und darin unterscheidet er sich vom Individuum — als erste Pflicht die der Selbsterhaltung, und in dem Triebe nach Selbsterhaltung werden Staaten in absehbarer Zeit viel weiter gehen als bisher. Es ist nicht ausge-

schlossen, daß es zwischen den Staaten zu einer Art Kriegsführung kommt, in der nicht geschossen wird, in der sie den Geseßesparagrafen und die Taraposition in der Hand haben. Wie das Schicksal von Australien sich gestalten wird, das mag dahingestellt bleiben. Auch da wächst die Bevölkerung fortwährend. Und wenn kundige Beobachter der Erscheinungen die jetzt in China zu Tage tretenden, Recht haben, ist China an dem Anfang einer großen Umwälzung, von deren weiterer Entwicklung nicht abzusehen sein wird, ob es sich dann nicht gegen andere abschließen wird, und wie weit auch China in den Wettbewerb auf dem Weltmarkt wird eintreten können. Auf alle Fälle ist so viel klar: Wir haben es mit großen Staaten zu thun, die über kurz oder lang zur Rücksichtslosigkeit gegen andere neigen werden. Der Schauplatz der Weltgeschichte hat sich erweitert. Damit sind die Proportionen andere geworden, und ein Staat, der als europäische Großmacht eine Rolle in der Geschichte gespielt hat, kann, was seine materielle Kraft angeht, in absehbarer Zeit zu den Kleinstaaten gehören. Wollen nun die europäischen Staaten ihre Weltstellung aufrecht erhalten, so werden sie nach meinem Dafürhalten nicht umhin können, soweit sie wenigstens ihren sonstigen Anlagen nach dazu geeignet sind, eng aneinander sich anzuschließen. Es ist nicht unmöglich, daß die Zeit kommen wird, wo sie einsehen werden, daß sie Klügere zu thun haben werden, als sich gegenseitig das Blut auszulaufen (Zuruf: sehr gut!), weil sie im wirtschaftlichen Kampfe um das Dasein genöthigt sein werden, alle ihre Kräfte einzusetzen. Wie dem aber auch sein möge, man möge das für Zukunftsgedanken halten, die noch eines realen Bodens entbehren, so glaube ich, wird man so viel wenigstens zugeben, daß eine solche Entwicklung wahrscheinlich genug ist, um bei allen Schritten auf dem wirtschaftlichen Boden Berücksichtigung zu verdienen. Und wenn man das einmal zugibt, so wird man auch von diesem Gesichtspunkt aus nicht in Abrede stellen wollen, daß die Verträge mit den Staaten, wie wir sie abgeschlossen haben, eine gewisse Garantie für die Zukunft geben. Würden die Verträge, wie sie Ihnen vorgelegt sind, abgelehnt, so weiß ich in der That nicht — und ich möchte das hier nicht ausmalen — wo in etwa einem Jahrzehnt die Grenze der Nothstände liegen würde, die über Deutschland hereinbrechen werden. Ich bitte Sie noch einmal: Sehen Sie diese Verträge als ein Ganzes mit Vaterlandsliebe an, lassen Sie sich nicht durch einzelne Details beirren, sondern legen Sie sich die Frage vor: Geht Deutschland mit oder ohne diese Verträge einer geistlichen und aussichtsreicheren Zukunft entgegen? Und ich gebe mich der Hoffnung hin, Sie werden mit den verbündeten Regierungen der Ansicht sein, daß die vorliegenden Verträge geeignet sind, das Innere des Reiches Deutschlands und seine Weltstellung zu erhalten und zu fördern. (Lebhafter Beifall.)

**Deutschland.**

\* Berlin, 10. Dez. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wollten gestern der Vorstellung im Opernhaus bei. Im Laufe des heutigen Vormittags hatte der Kaiser im Neuen Palais zunächst eine Konferenz mit dem Kriegsminister und arbeitete darauf mit dem General von Jahnke. Der Kaiser begab sich heute mittelt Sonderzuges nach Neugattersleben, um, wie bereits gemeldet, einer Einladung des Kammerherrn von Alvensleben zur Theilnahme an den morgen stattfindenden Jagden zu entsprechen.

Die amtlichen Blätter veröffentlichen eine kaiserliche Verordnung, durch welche unter Zustimmung des Bundesrathes und auf Grund des Patentgesetzes Vorschriften für das Berufungsverfahren beim Reichsgericht in Patentfachen erlassen werden. Darnach muß die beim Patentamt einzureichende Berufungsschrift die Berufungsanträge sowie die Angabe der neuen Thatsachen und Beweismittel enthalten, welche der Berufungskläger geltend machen will. Ist die Berufung zulässig, so wird die Berufungsschrift von dem Patentamt dem Berufungsbelegten mit der Auflage mitgetheilt, seine schriftliche Erklärung innerhalb eines Monats nach der Zustellung bei dem Patentamt einzureichen. Die Erklärung muß die Gegenanträge sowie die Angabe der neuen Thatsachen und Beweismittel enthalten, welche der Berufungsbelegte geltend machen will. Das Patentamt legt die Verhandlungen nebst den Akten erster Instanz dem Reichsgericht vor und benachrichtigt hierüber die Parteien unter Mittheilung der Gegenerklärung an den Berufungsbelegten. Das Reichsgericht trifft nach freiem Ermessen die zur Aufklärung der Sache erforderlichen Verfügungen. Das Urtheil des Reichsgerichts ergeht nach Ladung und Anhörung der Parteien. Die Geltendmachung neuer Thatsachen und Beweismittel im Termin ist nur insoweit zulässig, als sie durch das Vorbringen des Berufungsbelegten in der Erklärungsschrift veranlaßt wird.

Die subventionirte Deutsche Ostafrika-Linie wird vom neuen Jahr ab ihre Dampfer an der Ostküste Afrikas südwärts auch über Delagoa Bay hinaus, und zwar bis Natal laufen lassen, um den südamerikanischen Passagierverkehr immer mehr heranzuziehen. Die Dampfer der Linie werden auch bisher schon für die Rückreise nach Europa von der britischen Bevölkerung Südafrikas sehr bevorzugt, ihre Benutzung macht sich aber häufig unmöglich, weil es an einer entsprechenden Verbindung vom Süden bis nach der Delagoa Bay fehlte, die mit der Ausdehnung der Fahrten bis Natal nun hergestellt ist. Der erste bis Natal laufende Dampfer ist der am 6. Jan. von Hamburg abgehende Dampfer „Kaiser“.

Weimar, 10. Dez. Die Ernennung des Königl. sächsischen Oberregierungsathes v. Boyzberg zum Chef des hiesigen Kultusdepartements und seine Beförderung zum Geheimen Staatsrath ist amtlich veröffentlicht worden.

München, 10. Dez. Die Abgeordnetenversammlung setzte heute die in der vorigen Woche unterbrochene Erörterung der Eingabe wegen der Mainfette und des Floßhafens in Würzburg fort. Minister v. Crailsheim erklärte, den Plan des Floßhafens habe der Landtag vor zwei Jahren abgelehnt. Vorerst wolle man Erfahrungen mit den statt dessen genehmigten Verbindungsgeleisen der Obermainfette abwarten. Ohne einen Floßhafen in Würzburg sei die Legung der Kette



his Würzburg ausgeschlossen; dagegen beabsichtigte die Regierung die Legung der Kette bis Miltenberg demnächst zu genehmigen, wodurch dem dringendsten Bedürfnis vorerst abgeholfen werde, namentlich für das dortige Steinbruchgebiet. Die Uebernahme der Kette durch den Staat werde bei der Konzeptionierung ausdrücklich vorbehalten werden. Schließlich berichtigt der Minister einen Artikel eines Berliner Blattes, der ihn als einen grundsätzlichen Gegner der Kettenlegung darstellte; er habe nur die Hoffnung auf Kettenlegung bis Bamberg (nicht bis Würzburg) als zu sanguinisch bezeichnet. Der Minister des Innern schloß sich diesen Erklärungen an; die weitere Kanalisierung des Mains über Aschaffenburg hinaus würde der Flößerei großen Schaden zufügen. Zu geeigneter Zeit werde die Regierung selbst wieder einen Flößhafen für Würzburg beantragen. Die Kammer beschloß zuletzt, die Eingaben der Regierung lediglich zur Kenntniznahme zu überweisen.

#### Frankreich.

Paris, 10. Dez. Welche Bedeutung man der gestrigen Senatsrede des Premierministers Freycinet beilegt, geht aus dem heute vom Senate gefassten Beschlusse hervor, daß die Rede Freycinets und die vom Senate angenommene Resolution des Senats in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich angeschlagen werden soll. Dieser Beschlusse wurde mit 223 gegen 3 Stimmen gefasst. Alle Blätter beschäftigen sich mit den Ausführungen Freycinets. Als der Kernpunkt der Rede gilt die Erklärung des Premierministers, die Regierung mische sich nicht in innere Angelegenheiten der Kirche, werde aber ihre Mittel anwenden, um Uebergriffe der Bischöfe und des Klerus zu unterdrücken, und wenn sie nicht ausreichen sollten, neue erbiten, um unter allen Umständen Gehorsam zu erzwingen. Sie habe nicht den Auftrag, die Trennung herbeizuführen, wenn diese aber notwendig werden sollte, so lehne sie jede Verantwortung ab. Namentlich diese Fälle haben einen großen, nachhaltigen Eindruck hervorgerufen; sie finden bei allen republikanischen Gruppen Beifall, ausgenommen die Radikalen, die mit der Trennung der Kirche vom Staate lieber heute als morgen vorgehen würden. Man glaubt, die äußerst scharfe, gereizte Stimmung, die gestern in dem gewiß nicht kirchenfeindlichen Senate herrschte, werde für die Bischöfe vielleicht eine wirksame Mahnung sein, den Bogen nicht zu überspannen und die Kirche nicht in einen Kampf zu treiben, in dem sie schwere Schädigungen erleiden müsse. Die verhältnismäßig maßvolle Bertheiligung der Bischöfe durch die kirchlichen Redner in der gestrigen Sitzung gilt für ein Zeichen der Einsicht, daß man auf einem gefährlichen Wege zu weit gegangen sei. Auch die kirchlichen Blätter besprechen die gestrige Senatsitzung in ziemlich maßvollem Tone. Morgen wird die kirchenpolitische Debatte nun auch in der Deputiertenkammer stattfinden, da die Berathung der Interpellation Hubbard über die republikanische Haltung französischer Bischöfe auf den morgigen Tag angelegt worden ist. Die republikanische Kammerpartei hielt heute eine von 110 Abgeordneten, darunter 70 Radikalen, besetzte Versammlung ab, in welcher folgender Beschlusse gefast wurde: „Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Regierung und die gesamte republikanische Partei angesichts der kirchlichen Kundgebungen fest zusammenstehen müssen und daß es nicht möglich ist, die vorbereitenden Maßregeln für die Trennung von Staat und Kirche länger aufzuschieben.“

#### Rumänien.

Bukarest, 10. Dez. Das neue Kabinett stellte sich heute der Kammer vor. Das neue Kabinett ist in folgender Weise zusammengesetzt: Catargi, Präsidium und Inneres; General Mano, Domänen; Alexander Lahovary, Aeußeres; Fürst A. Stirbey, Finanzen; General J. Lahovary, Krieg; Dlanesco, öffentliche Arbeiten; Stourdza-Steiano, Justiz; Demeter Jomescu, Kultus. Catargi verlas eine Erklärung, in der er ausführte, das Ministerium werde das in den letzten Jahren begonnene Reformwerk fortsetzen. Der gemäßigte Konservatismus und die liberalen Gesinnungen der Mitglieder des neuen Kabinetts dürften allen Ansprüchen an eine moderne Staatsverwaltung genügen. Die Anschauungen des Ministeriums seien dieselben, wie die der Majorität des Parlaments. Die Thätigkeit des Ministeriums werde um so geüblicher sein, je größer die Einheit in den Anschauungen über die einzuschlagende Richtung wäre. Catargi's Erklärung appellirte schließlich an die Eintracht und den Patriotismus der Volksvertreter. Hierauf vertrat die Kammer bis zum 21. Dezember.

#### Amerika.

New-York, 10. Dez. In der gestrigen Nummer des Blatts wurde ein neuterisches Telegramm aus Rio de Janeiro mitgetheilt, dem zufolge die Lage im Staate Rio de Janeiro eine kritische geworden ist, da die einander feindlich gegenüberstehenden Parteien sich bewaffnen. Eine heute vorliegende Meldung besagt nun, daß es gestern bei Campos im Staate Rio de Janeiro bereits zu einem Zusammenstoße der feindlichen Parteien gekommen sei, wobei mehrere Personen getödtet und eine größere Anzahl verwundet wurden.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe den 11. Dezember.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsrath Eisenlohr und nahm dann die Meldung des Oberstleutenants von Seebach, Kommandeur des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, und des Oberstleutenants Satowski, Kommandeur des Landwehrbezirks Karlsruhe, entgegen.

Nachmittags hörte Höchstersele einen Vortrag des Flügeladjutanten Major Freiherrn von Schönau, sowie des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo. Abends 8 Uhr folgte Seine Königliche Hoheit der Einladung des Staatsministers Dr. Turban zu einem größeren Empfang der Mitglieder beider Kammern des Landtags.

Die Höchsten Herrschaften besuchen seit Höchstherr Rückkunft von Baden-Baden fast täglich eine größere Anzahl von Verkaufsgeschäften, in welchen Höchstersele selbst Weihnachtskäufe bewirken.

(Groß. Hoftheater.) Die Oper bringt am Dienstag den 15. d. M. eine Wiederholung von „Fra Diavolo“, am Freitag den 11. Dez. zur Nachfeier von Beethoven's Geburtstag „Fidelio“. Am Sonntag den 20. wird „Der Postillon von Lonjumeau“ zusammen mit „Cafalaria rusticana“ gegeben werden. Im Schauspiel ist auf Donnerstag den 17. ein Einakter angelegt. Derselbe umfaßt eine Wiederholung von Pirazzi's „Dochzeitstreiben“, eine Balletscene, Witbrand's „Jugendliebe“ und „Eugenien“ von Benedix. Pirazzi's Lustspiel ist neu besetzt und neu einstudirt.

(Ein imposanter Leichenzug) bewegte sich heute Nachmittag zum neuen Friedhof; Herr Stadtrath Adolf Römheldt wurde zu Grabe geleitet. Einer wie großen Beliebtheit sich derselbe im Leben erfreute, bezeugte deutlich die überaus zahlreiche Beteiligung an seiner heutigen Begräbnisfeier. Dem Zug voran schritt das Trompetercorps des Artillerieregiments und blies Trauermärsche. Ihm folgte der reich mit Kränzen gezierter Leichenzug, auf dessen beiden Seiten Mitglieder der Schützengesellschaft mit Vorberkränzen einherzogen. Unmittelbar hinter der Leiche folgte die Karlsruher Schützengesellschaft mit ihrer und der Landesverbandsfahne und vor ihr trug ein Mitglied derselben, Herr Kaufmann Glaser, einen ihrem hochverehrten Oberstleutenante gewidmeten prachtvollen Vorberkränzen. Auch von auswärts waren Schützengesellschaften erschienen; die Durlacher Schützengesellschaft beteiligte sich mit ihrer Fahne am Zuge. Der Stadtrath war, mit den Bürgermeistern an der Spitze, selbstverständlich vollständig zu der Trauerfeier erschienen, und auch die Mitglieder des Bürgerausschusses hatten sich in großer Zahl eingefunden. Außerdem waren aber auch die anderen hiesigen Gesellschaften erschienen. So sahen wir den Prälaten Doll, die Geheimräthe Frhrn. v. Ungern-Sternberg und v. Regenauer, Desan D. Zittel, Stadtpfarrer Schmidt, hohe Militärpersonen und viele Andere. Die Trauerfeier wurde durch Herrn Oberhofprediger D. Helbing vollzogen. Derselbe hielt im Trauerhause eine erhabene Gedenkrede, in der er die Verdienste des Verlebten auf den verschiedenen Gebieten seiner unermüdeten Thätigkeit in warmen Worten würdigte. Als Stadtrath und als Kirchengemeinderath und in anderen Stellungen war sein ganzes Streben immer darauf gerichtet, der Allgemeinheit zu dienen und zu helfen. Auf ihn wolle das Wort, daß er ein „treuer“ Mann gewesen. Seine Thaten werden in dankbarer Erinnerung aller Derer bleiben, die ihm näher traten.

(Auszeichnung.) Der hiesigen Firma Curjel u. Moser, Architekten, ist, wie man uns mittheilt, bei der Konkurrenz für Errichtung einer neuen Universitätsbibliothek in Basel der zweite Preis zu gefallen.

(Aus dem Wicenthal, 9. Dez. (Kirchenbau.) Während im Laufe dieses Jahres im Wicenthal und in Wehr zusammen drei evangel. Kirchen fertiggestellt wurden und eine weitere bald eingeweiht werden kann, will es mit dem Vergrößerungsbau der evangel. Kirche in Wehr nicht vorwärts kommen. Der Beschlusse eines solchen war im Brinzig schon seit einiger Zeit beschlossene, einige vorbereitende Maßgaben waren schon vorgenommen, als in der jüngsten Bürgergemeindeversammlung der Beschlusse gefast wurde, zunächst von diesem Unternehmen der hohen Kosten wegen abzusehen und die Frage eines Neubaus in's Auge zu fassen.

#### Verdichtungen.

Strasbourg, 10. Dez. (Zum ehrenden Andenken) an den ehemaligen Artillerieinspektur der Artillerie und Begründer des „Militär-Wochenblattes“, Generalmajor v. Decker, ist der neuen Kaiserin auf der Esplanade, in welcher seit 1. October das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 10 untergebracht worden ist, allerhöchster Bestimmung zufolge die Bezeichnung „Kaserne v. Decker“ beigelagt worden.

Wien, 9. Dez. (Auf dem Schlachtfelde von Szilantamen), woselbst am 19. August 1691 die kaiserliche Armee unter Führung des Feldmarschalls Markgrafen Ludwig von Baden beinahe einmüthig einen der glänzendsten Siege über die Türken erfochten hat, soll ein Denkmal errichtet werden, dessen feierliche Enthüllung für den 19. August 1892 anberaumt ist. Die Erbprinzege Albrecht und Wilhelm haben je 100 fl. für dieses Denkmal spendet, dessen Kosten gewiß leicht aufgebracht werden können, wenn alle jezt Regimenter, deren Vorfahren bei Szilantamen gefritten haben, Beiträge leisten.

#### Direkte Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 11. Dez. Im Reichstag wurde die Berathung der Handelsverträge heute fortgesetzt. Staatssekretär Febr. v. Marschall wies den Vorwurf des Grafen Kanitz zurück, die Denkschrift zur Begründung der Verträge verrathe einen „liberalen und freihändlerischen Geheimrathstittel“. Er, der Staatssekretär, habe die Denkschrift durcharbeitet. Wenn Graf Kanitz diese Bille als Freihandel bezeichne, frage er, wo der Schutz zoll anfangen. Der Schutz der nationalen Arbeit scheine für Graf Kanitz ein überwindener Standpunkt; der Schutz nationaler Arbeit könne doch nicht bloß auf die Landwirtschaft Rücksicht nehmen, sondern müsse gleichmäßig alle Kreise der Bevölkerung berücksichtigen. In Deutschland werde das Schutzollsystem gemäßig sein oder es werde nicht sein. Daß die Regierung vor einem halben Jahre die Getreidezölle nicht suspendirt habe, könne er nicht als Vorwurf gelten lassen. Die Landwirtschaft werde lieber einen Zoll von 3 1/2 M. haben wollen als einen Zoll von 5 M., der bei höheren Preisen suspendirt werde. Die Regierung sei bestrebt, alles zu thun für die Landwirtschaft, aber sie sei nicht im Stande, den Vorschlägen des Grafen Kanitz näher zu treten. Abg. Brömel erklärte im Namen der Freisinnigen, dieselben würden den Verträgen zustimmen. Die Regie-

rung sei mit den Verträgen im Großen und Ganzen auf dem richtigen Wege. Die Ausführungen des Reichskanzlers v. Caprivi und des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall enthielten eine Verurtheilung der bisherigen Zollpolitik, die, wenn sie weiter bestände, die schwerste Krise für Deutschland und für ganz Europa herbeigeführt hätte. Es sei das Verdienst der Regierung, daß durch den Abschluß der neuen Verträge das Land vor der äußersten Probe auf das Schutzollsystem bewahrt worden ist. Hoffentlich werde auch das Getreide in den Transilageren vom 1. Februar ab zu dem ermäßigten Zoll in das Zollgebiet eingeführt. Deutschlands Getreidebedarf wachse stetig mit der Bevölkerung, dies zwinge zu einem Fortschreiten auf der betretenen Bahn. Der Redner schloß mit dem Wunsche, die Regierung möge kein Land zurückweisen, das sich dem neuen wirtschaftlichen Bunde anschließen wolle.

Dr. Böttcher (nationalliberal) betonte, die Nationalliberalen hätten aus Wirtschaftsfragen niemals eine Parteifrage gemacht; das bisherige Zollsystem sei kein unvortheilhaftes gewesen, die autonomen Tarife würden aber auf die Dauer zu einem unhaltbaren Zustande führen. Darin könne er dem Reichskanzler nicht beistimmen, daß die Einzelfragen mit größter Sachkenntnis abgewogen seien. Die Weinbauern seien durch den neuen Tarif geschädigt; hoffentlich würde durch die Einfuhr italienischer Weine der Einfuhr französischer Weine und dem Schnapsgenusse entgegen gewirkt. Politisch begrüße er den Vertrag freudig, da ein politisches Bündniß auf die Dauer nicht ungetrübt bestehen könne, wenn die betreffenden Staaten miteinander wirtschaftlich im Kriege seien. Von diesem politischen Gesichtspunkte aus müsse man die Bevölkerung von der Nothwendigkeit der Verträge überzeugen. Die genaueste Prüfung der Verträge in objektivster Ruhe halte er für eine Nothwendigkeit.

v. Kardorff bekannte sich zum Standpunkte des Abg. Kanitz; er betrachte die Landwirtschaft als den ersten Faktor, würde aber gegen eine Remonetisirung des Silbers in eine Herabsetzung der Getreidezölle willigen. Er frage den Reichskanzler, ob dies nicht ohne England möglich sei. Der Einfluß des Silbers sei weit größer als derjenige des Getreidezolles. Die Frage des Zolls könne ohne Schädigung der Landwirtschaft auf diesem Wege beseitigt werden. Redner tabelte die Gestattung der Schweineinfuhr und wünschte wegen einzelner unklarer Punkte Kommissionsberathung. Er könne einen solchen Vertrag wohl auf fünf, nicht aber auf zwölf Jahre bewilligen.

Reichskanzler v. Caprivi bezeichnet den Zeitpunkt zum Abschluß der Verträge als günstig. In der Frage der Remonetisirung des Silbers, welche schon 20 Jahre schwebt, werde man bis 1. Februar 1892 schwerlich einen Schritt vorwärts kommen. Die Verhältnisse in England und Amerika seien nicht derartig, um der Sache näher treten zu können.

Belgrad, 11. Dez. Wegen der vom Ministerpräsidenten Paschitsch gewünschten Herabsetzung des Heeresbudgets gaben der Kriegsminister und ein paar andere Minister, die seinen Standpunkt unterstützten, ihre Entlassung. Die Regentenschaft lehnte es jedoch ab, vor dem Zusammentritt der Stupschina die Entlassungsgesuche anzunehmen.

#### Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Ehe aufgeb. 10. Dez. Wilhelm Hochbörner von Wattenheim, Schneider hier, mit Anna Decker von Waldbrunn. Todesfälle. 9. Dez. Gustav Secht, Wimmer, Professor a. D., 78 J. — 10. Dez. Barbara, Ehefrau des Tagelöhners Michael Kules, 63 J. — Luise, Ehefrau des Zimmermanns Karl Karcher, 67 J. — Marie, 14 J. — Philipp Eschenhaus, Schneider. — 11. Dez. Albert v. Ritter, ledig, Privatier, 77 J.

#### Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

|                  | Barom. in mm | Therm. in C. | Wind. in m/sec | Rel. Feucht. in % | Wind. in m/sec | Witterung.  |
|------------------|--------------|--------------|----------------|-------------------|----------------|-------------|
| 10. Nachts 9 U.  | 741.8        | +12.4        | 5.8            | 54                | SW             | wolfig      |
| 11. Morgs. 7 U.  | 745.0        | +9.8         | 6.3            | 69                | "              | sehr wolfig |
| 11. Mittags 2 U. | 749.3        | +9.4         | 4.7            | 54                | "              | w. wolfig   |

1) Sturm. 2) Sturm. Regen = 5.8 mm der letzten 24 Stunden.

3) Sturm.

Wasserkraus des Rheins. Magaz. 11. Dez., Morgs., 3.27 m, gefallen 1 cm.

Uebersicht der Witterung vom 11. Dezember. Die gestern erw. harte ungewöhnlich tiefe Depression ist in den letzten 24 Stunden bis zur mittelnordwestlichen Küste weiter gezogen; sie hat dabei an Tiefe etwas verloren, doch besteht vom Innern des Festlandes aus noch der beträchtliche Luftdruckunterschied von etwa 35 mm, so daß die hiesige Witterung anhält. Die gestern im Nordwesten angeordnete Depression ist nicht erschienen, doch ist hoher Druck im Südwesten aufgetaucht; derselbe wird sich vielleicht weiter über Mitteleuropa verbreiten, so daß, wohl aber nur vorübergehend, Abnahme der Bewölkung, zugleich aber auch der Temperatur eintreten wird.

#### Frankfurter telegraphische Kursberichte.

| Frankfurt a. M. 11. Dezember 1891. |        | Berlin.             |        |
|------------------------------------|--------|---------------------|--------|
| Staatspapiere                      | 182.10 | Reichsbank          | 170.00 |
| 3 1/2% Reichsanleihe               | 84.25  | Reichsbank          | 170.00 |
| 4% „                               | 105.55 | Reichsbank          | 170.00 |
| 4 1/2% „                           | 101.50 | Schweiz. Nordbahn   | 108.40 |
| 5% „                               | 101.40 | Kombi               | 74.00  |
| 6% „                               | 102.00 | Salzberg            | —      |
| Deherr. Goldrente                  | 98.20  | Elbthal             | 190.00 |
| Silberrente                        | 79.20  | Hess. Ludwigsbahn   | 113.10 |
| 4% Ungar. Goldrente                | 98.00  | Bohmer              | 127.90 |
| 1869er Ruffen                      | 93.20  | Wechsel nach Genue. | —      |
| 11. Orientanleihe                  | 61.50  | Wechsel a. Amsterd. | 168.25 |
| Italien. complant                  | 89.70  | „ „ London          | 20.25  |
| Egypter                            | 96.40  | „ „ Paris           | 80.61  |
| Spanier                            | 66.40  | „ „ Wien            | 172.42 |
| 3% Türken                          | 86.70  | Rodolfsbahn         | 16.15  |
| 4% „                               | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 5% „                               | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 6% „                               | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 7% „                               | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 8% „                               | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 9% „                               | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 10% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 11% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 12% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 13% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 14% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 15% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 16% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 17% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 18% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 19% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |
| 20% „                              | 84.10  | Privatbank          | 3.00   |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Varber in Karlsruhe.





### Zodessanzeige.

N. 19. Karlsruhe. Heute Morgen 5 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser lieber Onkel und Schwager,

**Herr Albert von Liller,**

im 77. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen seiner Religion.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1891.

### Grote'sche Weihnachts-Neuigkeiten! Festgeschenke!

N. 25.

### Allgemeine Geschichte der Litteratur

von ihren Anfängen bis auf die Gegenwart

von **Gustav Karpeles.**

Mit 145 Tafeln und Farbendruck und 544 Illustrationen und Porträts im Text. 2 Bände (zusammen 1680 Seiten enthaltend) Groß-Oktavformat.

In Prachtband gebunden 32 M.

**Inhalt des I. Bandes:**  
Chinesische — Japansische — Indische — Aegyptische — Babylonische — Phönizische — Hebräische — Arabische — Persische — Türkische — Naturvölker — Griechische — Römische — Neufestamentliche — Französische — Italienische Litteratur.

**Inhalt des II. Bandes:**  
Spanische — Portugiesische — Englische — Amerikanische — Deutsche — Niederländische — Altnordische — Dänische — Norwegische — Schwedische — Finnische — Bulgarische — Südslavische — Polnische — Litauische — Russische — Czechische — Ungarische — Neugriechische — Rumänische Litteratur.

Der Besitz einer den Ansprüchen der Jetztzeit angemessen angelegten, alle Völker und alle Zeiten umfassenden „Allgemeinen Geschichte der Litteratur“ ist heutzutage unentbehrlich.

### Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm

von Professor Dr. Wilh. Oncken.

Zwei Bände. Lexikon-Oktav.

Mit 5 Karten, 43 Tafeln und Beilagen und 188 Abbildungen im Text. I. Band: In Oktav, geb. M. 20.50. II. Band: In Oktav, geb. M. 25.00. Zusammen 1842 Seiten enthaltend.

### Geschichte der deutschen Kunst.

Fünf Bände. Lexikon-Oktav.

Mit 826 Illustrationen im Text u. 257 Tafeln u. Farbendruck.

Preis M. 90.— Geb. in Oktav, M. 107.—

Jeder Theil bildet ein selbständiges Ganzes und ist einzeln käuflich.

Die Baukunst. Von Dr. H. Dohme. Geb. in Oktav, M. 24.—  
Die Plastik. Von Dr. W. Gode. Geb. in Oktav, M. 15.—  
Die Malerei. Von Dr. H. J. J. J. Geb. in Oktav, M. 34.—  
Kupferstechen u. Holzschneiden. Von Dr. C. v. K. Geb. in Oktav, M. 19.—  
Das Kunstgewerbe. Von J. v. Falke. Geb. in Oktav, M. 15.—

Berlin SW. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.



Neuheit! Walzenregulierung!

### C. HUG,

Walzstraße 29, Karlsruhe, Fabrik-Niederlage der Firma

**Gebrüder Gienanth** in Eisenberg, Gohlschein und Kupferschmelz, empfiehlt

### Amerikaner-Öfen

ihre vorzüglichen Fabrikate in neuesten Systems zu Original-Fabrikpreisen. P. 419.5. Mit einem Griff regulierbar.

### Bodega's

unter eigener Regie in Aachen, Bonn, Köln, Heidelberg, Münster i. W., Wiesbaden etc. etc.

### Imp. Wine Company

London E. C.

Zu

### Weihnachts-Geschenken

empfehlen Sortimente von Portwein, Sherry, Madeira, Malaga etc. etc.

Zu beziehen durch: P. 875.3. Generaldepot Carl Baumann, Akademiestr. 20. Niederlagen: Hermann Munding, Kaiserstr. 104. Josef Fell, Conditor, 70. Hch. Rothweiler, Kronenstr. 43.

### Prächtige Mitgabe unter den Weihnachtsbaum!

H. Reuther's Verlagsbuchhandlung in Berlin SW. 12.

Marschall, A. von, Religiöse Weltanschauung. Gedanken über Glauben, Religion und Kirche. Dritte erweit. Aufl. geb. M. 2.—

Köstlin, Dr. H. A., Geschichte der Musik im Umriss. Dritte Aufl. Neue Bericht. Ausgabe, eleg. geb. M. 8.50

Geburtsbuch für alle Tage des Jahres. Herausgeg. v. Frauenhand. Sechste u. Siebente Aufl. Mit 4 ff. Kunstbil. u. 1 Photogramm von W. Hasemann. Eleg. geb. m. Goldschn. M. 3.—

Vorrätig in oder zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

### Gute Bücher für die Jugend.

#### Clementine Helm:

Unterm Schnee erblüht.

Leni von Hohenhewangau.

Die Glücksblume von Kapri.

#### Marie Berg:

Junge Freunde.

Lenzesflur.

Blüten und Ähren.

Verlag von Richter & Kappeler in Altdorf.

In Karlsruhe vorrätig in der G. Braun'schen Verlagsbuchhandlung, Karlsruhe, Friedrichstr. 14.

Soeben ist erschienen: D. 20.  
**Dante's Hölle**, der göttlichen Komödie erster Theil. Uebersetzt von Alfred Wassermann. 8°. Gehftet 5 M., eleg. Leinwand. 6 M.  
Diese neue Dante-Uebersetzung zeichnet sich aus durch möglichst treue Wiedergabe des Inhalts, und zwar sowohl des so große Schwierigkeiten bietenden Wortsinnes, als auch des sachlichen Inhalts und dann durch möglichst treue Wiedergabe der Form, des Versbaues durch Beibehaltung der Terzinen und des Ausdrucks und Kolorits der schlichten großen Eigenartigkeit des Originals. Wir empfehlen dieselbe allen Dante-Verehrern!  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages von **Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.**

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich **Düsseldorfer Punschsyrope** von **Johann Adam Roeder** Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen. P. 502.4.

**Wiener Schuhwaaren-Lager S. ILLIG,** Kaiserstraße 199a, Ecke der Waldstraße, empfiehlt als passende **Weihnachtsgeschenke** seine große Auswahl in allen Arten Schuhwaaren in nur bester und gediegener Waare zu den äußersten oder besten Preisen. P. 994.1.  
**Herren-Zug- und Schnürstiefel** in allen Lederarten, einfach und doppeltsohlig, breite und spitze Form der Sohlen.  
**Herren-Jagd-Schnürstiefel**, garantiert wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an.  
**Damen-Zug, Knopf- und Schnürstiefel** vom Einfachsten bis zum Feinsten, von M. 4.— an.  
**Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhe und Stiefel** in allen Arten.  
**Hall- und Gesellschaftsschuhe** von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen.  
**Größte Auswahl** in Filz-, Tuch- und Pelz-Schuhwaaren in nur bester Waare.  
**Einlegesohlen, Zehnwärmer, Gummischuhe.**  
Nichtpassendes wird nach den Feiertagen bereitwillig umgetauscht. Reparaturen aller Art werden sofort und billigst besorgt. Auswahlsendungen nach auswärts werden prompt ausgeführt.

**Vorzüglich zu Weihnachts-geschenken geeignet!**  
**Pontius Pilatus.** Ein Zeitbild von A. Schaab. Eleg. geb. M. 1.80.  
**Unter einem Dach.** Von Maria Reb. Eleg. geb. M. 2.75.  
**Am Strengbach.** Von Maria Reb. Eleg. geb. M. 2.75.  
**Wie herrschest Du?** Eine Frage besonders an die Frauenwelt. Den Freundinnen junger Mädchen gewidmet von D. Eberhardt-Hard. Cart. 80 Pf. P. 999.1.  
Obige Bücher sind vermöge ihres Inhaltes und ihrer Ausstattung wohl werth, auf jeden Weihnachtstisch gelegt zu werden. Zu haben in jeder Buchhandlung.  
**Karlsruhe. J. J. Reiff's Verlag.** Billigste Bezugsquelle für häusliches Reisefuttermehl **G. & O. Lüders, Hamburg.**

D. 23. Karlsruhe. **Befanntmachung.**  
Herr Stanislaus Steinhardt aus Gzenstochau hat das in den Anhaltsgesetzen für Maschinen-Ingenieure vorgesehene Diplom erlangt, welches eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine Fachprüfung umfasst, bestanden und wurde demselben das Diplom für Maschinen-Ingenieure erteilt.  
Karlsruhe, den 11. Dezember 1891.  
Großh. Direktion der Technischen Hochschule. **Wiener.**

D. 27. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Mit Wirkung vom 15. Dezember 1891 ab wird die Station Fahr des Bezirksbezirks Köln — rechtsrheinisch — in den direkten Güterverkehr mit diesseitigen Stationen einbezogen. Rücksichtlich der anzuwendenden Frachttarife ist Näheres bei den für den Güterdienst eingerichteten Stationen zu erfahren.  
Karlsruhe, den 10. Dezember 1891. Generaldirektion.

D. 26. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
In Folge Ablebens des seitherigen Pächters ist der Betrieb der **Bahnhofswirtschaft in Mannheim** vom 1. April 1892 ab anderweitig zu vergeben.  
Die Bietangebote sind mit dem Namen und Vermögenszeugnissen belegt und mit der Aufschrift: „Pacht der Bahnhofswirtschaft in Mannheim“ versehen, bis längstens **27. Dezember d. J.** bei dem Gr. Betriebsinspektor in Mannheim, bei welchem auch die Bedingungen erhoben werden können, einzureichen.  
Karlsruhe, den 10. Dezember 1891. Generaldirektion.

D. 14. Nr. 247. **Rosbach.** **Befanntmachung.**  
Das Lagerbuchkonzept der Gemarung Aglasterhausen, Amt Rosbach, ist aufgestellt und wird gemäß Art. 12 der Landesherlichen Verordnung vom 11. September 1883 von Montag dem 14. Dezember 1. J. an während vier Wochen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause zu Aglasterhausen öffentlich aufgelegt.  
Dies wird mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen innerhalb obiger Frist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen sind.  
Rosbach, den 9. Dezember 1891.  
Der Bezirkskommetar: **Brugier.**

**BÉNÉDICTINE**  
LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS  
De L'ABBAYE DE FÉCAMP (France).  
Aerztlich empfohlen.  
Vortreflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.  
Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.  
Nicht an dem jenes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt, und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile, deren sich der Consumer aussetzen würde.  
Nur wo man oceananten verpflichtet sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten **Bénédictine** zu verkaufen:  
**Louis Lauer**, Hofl., Akademiestr. 12; **J. B. Klingele Nachf.**, Ph. Müller in **Offenburg.** P. 852.8.  
**HANS HOTTENROTH**, General-Agent. **HAMBURG.**

D. 13. Mannheim. **Öffentliche Versteigerung.**  
Im Auftrage werde ich am **Montag dem 14. Dezember 1891,** Vormittags 10 1/2 Uhr, ca. **2200 Str. 1a Huber Flammföhlen**, im Binnengassen kurzes Beden lagernd, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.  
Mannheim, den 11. Dezember 1891. **E. B. B.**  
Gerichtsvollzieher in Mannheim.

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
D. 1. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fuhndlers **Otto Metzger** in Freiburg soll die Schlussverteilung vorgenommen werden. Verfügbar sind 5100 Mark 40 Pf., welche nach dem bei der Gerichtsbereitstellung hier aufliegenden Verzeichnis unter 78 Mk. 23 Pf. bevorrechtigte und 20,060 Mk. 85 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu verteilen sind.  
Freiburg, den 12. Dezember 1891.  
Der Konkursverwalter: **E. B. B.**